

Othon-André Julian

Materia medica der Nosoden

Leseprobe

[Materia medica der Nosoden](#)

von [Othon-André Julian](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b474>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Inhalt

7 Einführung

17	Anaphylaktische Lunge
19	Anthracinum
22	Aviaire
25	Bacillinum
31	B. CG.
33	Botulinum
35	Brucella melitensis
37	Ca-Nosoden
42	Colibacillinum und Anti-colibacilläres Serum
48	Denys
52	Diphthericum
53	Diphtherotoxinum und Diphtherinum
57	D. T. T. A. B.
59	Eberthinum
60	Enterococcinum
61	Framboesinum
62	Gonotoxinum
63	Hydrophobinum
67	Hippozaenium (oder Mallein)
69	Influenzinum
72	Intestinale Nosoden von Paterson
84	Luesinum
93	Malandrinum
95	Malaria
	Mallein (s. Hippozaenium)
102	Marmorek
107	Medorrhinum
117	Meningococcinum
118	Monilia albicans
120	Morbillinum
121	Mucor mucedo
122	Mucotoxin

123	Oscillococtinum
124	Ourlianum
125	Paratyphoidinum B
128	Penicillinum
133	Pertussinum
136	Pollen
137	Psorinum
147	Pyrogenium
153	Scarlatinum
154	Spengler
155	Staphylococctinum
156	Staphyloctinum
157	Streptococctinum
161	Streptoenterokokken
162	Tetanotoctinum
163	Tuberculinum
177	Tuberculinum Residuum Koch oder T. R.
181	Vaccinotoctinum
186	Variolinum
188	Yersinsches Serum
189	Literaturverzeichnis

Einführung

Nosoden sind homöopathische Präparate, die aus Mikrobenkulturen, aus Viren, aus Sekreten oder pathologischen Exkreten gewonnen werden.

Isopathisch nennt man solche Nosoden, die im Organismus eines Kranken durch das Krankheitsgeschehen gebildet werden.

Herstellung und Absatz von Nosoden unterliegen in Frankreich einer von der Regierung ausgestellten Autorisierung, die in einem Dekret zu dem durch Gesetz vom 14. Juni 1934 vorgesehenen Bedingungen niedergelegt ist.

Die Nosoden werden von der 3. centesimalen oder von der 6. dezimalen Potenz ab geliefert.

Die Nosoden müssen nachweislich steril sein.

Historisches

Die Entstehung der westlichen medizinischen Kultur beruht vor allem auf Hippokrates. Er gibt schon eine Indikation der Isotherapie, wenn er schreibt: „Vomitus vomitu curantur.“ (Abhandlung über Körperteile des Menschen I, 688.)

Im 15. Jahrhundert behandelte Robert Fludd Schwindstüchtige mit Verdünnungen ihres Auswurfs.

Im 16. Jahrhundert empfahl Oswald Crollius in seinem Buch „Signaturen und Entsprechungen“ die Anwendung der Isopathie.

Aus dem Fernen Osten ist bekannt, daß die Chinesen seit sehr langer Zeit schon eine Art vorbeugende Impfung anwandten, indem sie die eingetrockneten, vom Kranken gewonnenen Blattnsekrete aufschnupfen ließen.

Im Jahre 1798 übernahm Jenner in einer etwas abgewandelten Form die Praktiken der Chinesen.

Auch Paracelsus, der „elende Arzt“, wie ihn Allendy nennt, hatte ebenfalls schon über die heilende Wirkung der Anwendung von Krankheitsstoffen berichtet.

Die eigentliche Behandlung mit Nosoden beginnt jedoch erst mit dem deutschen Tierarzt Wilhelm Lux, geboren am 6. April 1776 im schlesischen Oppeln. Er wendet die Homöopathie in

der Veterinärmedizin vom Jahre 1820 ab an. Als ein ungarischer Großgrundbesitzer ihn bittet, homöopathische Heilmittel gegen Räude und Rotz (Malleus) zu liefern, versucht er das „Simile“, das ihm fehlt, durch ein „Aequale“ zu ersetzen, indem er von einem an Räude erkrankten Tier einen Tropfen Blut nimmt und ihn bis zur 30. Centesimale potenziert; dasselbe macht er mit dem Nasenschleim eines Tieres, das an „Rotz“ erkrankt war.

Etwas später verwendet auch der Amerikaner Constantin Hering die Krankheitsprodukte, die Nosoden, und zwar um das Jahr 1831, aber er gibt ihnen eine pathogenetische Grundlage und wendet sie nicht als „Aequalia“ an, sondern als „Simillima“.

Aus diesem Grund ist auch Hahnemann nicht ein unbelehrbarer Gegner der Nosoden und er schreibt in der 4. Auflage seines „Organon“ § 56 (1): „Man möchte gerne eine 3. Kurart durch Isopathie, wie man sie nennt, erschaffen, nämlich mit gleichem Miasma eine gleiche vorhandene Krankheit heilen. Aber, gesetzt auch, man vermöchte dies, so würde, da sie das Miasma nur hoch potenziert; und folglich, verändert dem Kranken reicht, sie dennoch nur durch ein, dem Simillimo entgegengesetztes Simillimum die Heilung bewirken.“

Das will nicht heißen, daß Hahnemann seine Meinung nie geändert hat; vielmehr war er manchmal der Sache gegenüber feindlich eingestellt (s. § 56 - Note a — 6. Ausgabe „Organon“, franz. Übersetzung von Pierre Schmidt, Genf), manchmal aber begünstigte er sie. (Vgl. Hahnemanns Schreiben an die „Bibliothèque Homoeopathique“ wegen Veröffentlichung des Briefes von Joly, der Hahnemann den Erfolg von M. Theuille während der Pest von Konstantinopel berichtete.)

Im Jahre 1895 veröffentlicht der Reverend Pater Dr. Collet bei Bailliere in Paris sein Buch: „Isopathie, Methode von Pasteur auf internem Wege“.

Weil Collet fern von einem Ort wohnte, wo man homöopathische Medikamente erhalten konnte, er wohnte ja in Mossul, kam er auf die Idee, pathologische Stoffe in homöopathischer Dynamisierung anzuwenden und erzielte damit sehr schöne Erfolge. So benutzte er z. B. die Tränen von Kranken in der D6

oder D12 und erreichte damit Besserung oder Heilung bei schwerer Konjunktivitis, bei ulzeröser Keratitis, bei Nyktalopien, Hemeralopien, bei Tumoren der Tränendrüsen, bei Tränenröhrchen usw. Mit diphtherischem Sekret heilte er schwere Anginen, mit Bronchialschleim fieberhafte oder chronische Katarrhe, mit Pharynxschleim katarrhalische Otitis usw. Er wandte Urin an, Schweiß, seröse Hautabsonderungen, Blut aus einem Ulcus varicosum, Blut, das er aus einem Kröpf gewonnen hatte, und er versuchte sogar, wenn keine spontane Sekretion vorhanden war, Serum auf artifiziellem Wege zu gewinnen.

Collet wendet die 1. und die 6. CK (Korsakoff-Potenz) für akute oder durch Unfälle hervorgerufene Krankheiten an, die 6. bzw. die 15. CK und die 30. CK bei chronischen Erkrankungen.

Die Behandlung mit Nosoden kam über die angelsächsischen Länder und auch Frankreich in die deutschsprachigen Länder.

Die Anwendung der Nosoden

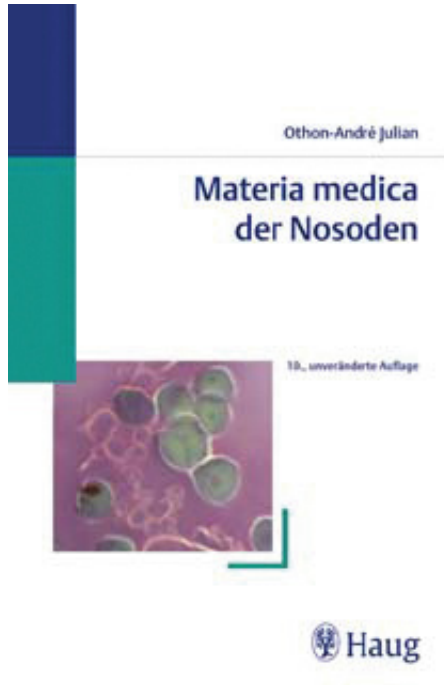
Die Behandlung mit Nosoden hat nach Allendy, Fortier-Bernoville, Martiny u. a. drei Aspekte:

1. die symptomatische Ähnlichkeit, d.h. die Verschreibung der Nosode erfolgt nach der grundlegenden homöopathischen Regel des Simillimum,
2. die aktuelle ätiologische Ähnlichkeit, die gerade in der Entwicklung begriffen ist,
3. die anamnestische ätiologische Ähnlichkeit hinsichtlich einer alten, scheinbar geheilten Krankheit.

Bezüglich der Anwendung des Heilmittels nach der **symptomatischen Ähnlichkeit** ist wenig zu sagen, denn sie betrifft die übliche Arbeit des homöopathischen Arztes.

Die **aktuelle Ätiologie** betrifft die Verschreibung von Pertussinum bei Keuchhusten, Staphylococcinum bei einem Furunkel usw.

Hierbei stützt man sich jedoch auf eine als bereits bekannt vorausgesetzte Ätiologie, obwohl man weiß, daß unsere Kenntnisse von der Biologie der Mikroben sich jeden Tag weiterentwickeln.



Othon-André Julian

Materia medica der Nosoden

196 Seiten, kart.
erschienen 2004



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de